

Lebendiges Evangelium – März 2013

3. Fastensonntag im Jahreskreis C (3.3.2013)

Bibeltext: Exodus 3,7-15

7 Gott, Jahwe sprach zu Mose: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.

8 Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

9 Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.

10 Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

11 Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

12 Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.

13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.

15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich nennen in allen Generationen.

Zugänge zum Text:

➤ **Das Gottesbild der Bibel:** Im Buch Exodus wird es deutlich, dass das Gottesbild der Israeliten ein ganz anderes ist als das der Nachbarvölker. Denn der Gott Israels ist – im Gegensatz zu den toten Götzen – ein Gott, dem das Elend der Menschen nicht egal ist. Er ist kein Gott, der fern auf einem hohen Thron sitzt, sondern der zu den Bedrängten und Unterdrückten herabsteigt, um ihre Not zu wenden und für sie Partei zu ergreifen. Der Gott Israels ist ein Gott, der das Elend seines Volkes **sieht**, ihre laute Klage über ihre Unterdrücker **hört** und ihr Leid **kennt**.

➤ **Der Name Gottes:** Laut Exodus ist den in Ägypten bedrängten Israeliten der Gott ihrer Väter noch nicht als Jahwe bekannt. Erst von ihrer Leidenserfahrung in Ägypten her wird der Name Gottes geoffenbart – und damit, dem biblischen Namensverständnis entsprechend, sein wahres Wesen: Er ist und heißt Jahwe. Dieser Name wird im Vers 14 als „Ich bin der >Ich-bin-da<“ erklärt. Der wirkliche Sinn dahinter bedeutet: „*Ich bin der, der tatsächlich da ist und immer wieder da sein wird – helfend und rettend!*“

- **„Sehen – Hören – Kennen“:** Diesen dreifachen göttlichen Schritt gilt es, als Kirche, als KAB auch heute immer wieder neu zu vollziehen. Dabei geht es vor allem um ein Sehen und Hören nicht nur mit Augen und Ohren, sondern vor allem auch mit dem Herzen. Es geht um ein Kennen und Erkennen, das zum konkreten Handeln bewegt.

Fragen zum Gespräch:

- Wie geht es mir mit diesem biblischen Gottesbild – mit einem Gott, der stets für mich da ist – der meine Ängste und Sorgen kennt, meine Klagen hört, meine Probleme und Nöte sieht?
- Wo **sehen** wir als KAB-Ortsgruppe die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und Hungerlöhnen auf die Menschen und Familien in unserem sozialen Umfeld? Wo entdecken wir Ängste der Menschen um ihre Arbeitsstelle oder Druck und Ungerechtigkeit am Arbeitsplatz?
- Wo und wann **hören** wir mit dem Herzen, was Hartz-IV-Empfänger oder Mobbing-Opfer erleiden? Wo sind wir mit Betriebs- und Personalräten bzw. Mitarbeitervertretungen im Gespräch, um von ihren Problemen im Betrieb zu erfahren?
- Können wir sagen, dass wir als KAB-Gruppe vor Ort das Leid der arbeitenden und arbeitslosen Menschen wirklich **kennen** und infolgedessen unsere Solidarität mit ihnen durch konkrete Zeichen oder Aktionen zum Ausdruck bringen?

Impulstexte:

Spuren im Sand

Ein Mann hatte eines Nachts einen Traum. Er träumte, dass er mit Gott am Strand entlang spazieren ging. Am Himmel zogen Szenen aus seinem Leben vorbei, und für jede Szene waren Spuren im Sand zu sehen.

Als er auf die Fußspuren im Sand zurückblickte, sah er, dass manchmal nur eine da war. Er bemerkte weiter, dass dies zu Zeiten größter Not und Traurigkeit in seinem Leben so war. Deshalb fragte er Gott: *„Herr, ich habe bemerkt, dass zu den traurigsten Zeiten meines Lebens nur eine Fußspur zu sehen ist. Du hast aber versprochen, stets bei mir zu sein, mit mir zu gehen. Ich verstehe nicht, warum du mich da, wo ich dich am nötigsten brauchte, allein gelassen hast.“*

Da antwortete ihm der Herr: *„Mein lieber, teurer Freund. Ich liebe dich, und würde dich niemals im Stich lassen. In den Tagen, wo du am meisten gelitten hast und mich am nötigsten brauchtest – da, wo du nur eine Fußspur siehst, das war an den Tagen, wo ich dich getragen habe.“*

Sehen – hören – handeln

Gott hat gesehen – das Leid des Volkes.

Gott hat gehört: die Klage seines Volkes.

Gott ist herabgestiegen.

Er lässt Moses aufblicken.

Aufhorchen.

Aufbrechen.

Gott macht uns sehend.

Hörend. Handelnd.

Und wir?

Gabi Ceric

Gebet von Ferdinand Kerstins (aus „Fragender Glaube – Kraft zum Widerstand“)

Gott, wir danken dir,
dass du kein Gott bist,
der aus göttlicher Herrlichkeit und Weltenferne
auf das Elend der Menschen herabsieht,
sondern dass du das Elend und die Not siehst
und Partei ergreifst für die Unterdrückten.

Zeige dich auch heute als dieser Gott!
Nimm alle Religionen,
alle christlichen Kirchen dafür in Dienst!
Lass sie nicht über die Menschen herrschen,
sondern ihnen zum Leben dienen
in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Zeige dich auch heute als dieser Gott!
Bekehre die Mächtigen, die nur auf ihr >gutes Recht< pochen
und dabei Menschen und Völker unterdrücken und ausbeuten.
Hilf, dass alle Menschen erfahren,
dass überall das versprochene Land ist,
wo sie leben können in Fülle,
heiliger Boden, wo wir dir begegnen.

Charles Borg-Manché
KAB-Diözesanpräses München